

Ohne Fremdwörter geht heute nichts mehr - es kommt bloss auf das Mass und die Textsorte an

Autor(en): **Sommer, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ohne Fremdwörter geht heute nichts mehr — es kommt bloß auf das Maß und die Textsorte an

„Die in allen Stillehren, älteren wie neueren, ausnahmslos und nicht selten leidenschaftlich erörterte Fremdwortfrage ist heute kein Problem mehr“ (Willy Sanders in „Gutes Deutsch — besseres Deutsch“). Man nimmt dieses Urteil des Fachgelehrten vorerst mit einigem Stirnrunzeln zur Kenntnis, muß ihm aber dann doch grundsätzlich zustimmen, denn es ist tatsächlich so: niemand, und wäre er der ärgste Purist, kommt heute ohne Fremdwörter aus.

Wer von uns könnte sich in unserem technisierten und verbürokratisierten Alltag ohne die mehr oder weniger genaue Kenntnis Dutzender von Fremd- und Fachwörtern zurechtfinden (Partikularismus und Separatismus, Mobilität und Modalität, ökonomisch und ökologisch, bilateral und multilateral, Exponent, Dissident, Relation, Geriatrie, effizient, evident usw.? Wer käme in Fragen der Baukunst ohne Begriffe wie Fresko, Fiale, Triptychon, Apsis und Krypta aus, wer beim Lesen von Lebensbildern ohne die Fremdwörter Biografie und Autobiografie, Curriculum vitae oder Memorabilien (diesen Titel hat Carl J. Burckhardt seinem Erinnerungsbuch gegeben)? Auch dies stimmt ja wohl, daß die Unterscheidung von Fremd- und Lehnwörtern in unserer Zeit unwichtig geworden ist. „Die Mehrzahl der gebräuchlichen Fremdwörter kann heute als integrierter Bestandteil unserer Gemeinsprache gelten, und sie heben sich von den anderen Wörtern allenfalls durch gewisse Nuancen der Aussprache und der Rechtschreibung ab. In beiden Punkten sorgt die moderne Massenkommunikation dafür, daß solche Wörter mit ihren Besonderheiten in jedes Haus getragen und jedermann bekannt werden.“ Fremdwörter sind also nicht mehr „in einer besonderen ‚Abteilung‘ unseres inneren Lexikons untergebracht“, sondern gehören in den Verband des gesamten einschlägigen Wortschatzes. Der Schreiber oder Sprecher hat sich deshalb jeweils zu fragen — genau wie bei den deutschstämmigen Begriffen —, „ob nicht doch eine bessere Ausdrucksmöglichkeit besteht“.

Auf diesen Punkt, so scheint mir, müßten wir unsere ganz besondere Aufmerksamkeit lenken. Gewiß, Fremdwörter können gelegentlich von Nutzen, vielleicht ausnahmsweise sogar ein Segen sein. Wie für Fontanas Dubslav auf dem Familiensitz derer von Stechlin: „Kann eigentlich Fremdwörter nicht leiden“, sagt der alte Herr einmal. „Aber mitunter sind sie ein Segen. Wenn ich zwischen Hydropsie und Wassersucht die Wahl habe, bin ich

immer für Hydropsie. Wassersucht hat so etwas kolossal Anschauliches.“ Doch eben, leider entscheiden sich die Leute ohne solche Überlegungen meist für das Fremdwort, wenn sie „die Wahl haben“ — einfach deswegen, weil der fremde Ausdruck ihnen als erster einfällt und weil er sich überdies „so gut ausnimmt“: effizient tönt besser als ein simples wirksam oder wirkungsvoll, definitiv besser als endgültig usw. Darum auch sagen sie, der Dieb sei in flagranti erwischt worden, nicht auf frischer Tat; darum die vielen prekären, kaum je aber bedenklichen, unsicheren, bedrohlichen Verhältnisse . . . Mit einem Fremdwort lassen sich oft viele mögliche Inhalte wie in einem Sammelgefäß auf einmal wiedergeben, es erspart dem eiligen Schreiber das mühsame Aufsuchen eines treffenderen oder gar des treffendsten Wortes. Und — hier liegt der Hase im Pfeffer — der Gebrauch von möglichst gelehrten Fremdwörtern verleiht dem Sprecher oder Schreiber bei naiven Gemütern erhöhtes Ansehen: „Muß das ein gescheiter Herr sein!“ Denn allzu viele lassen sich von fremdartigen, hochtönenden, von weither geholten Wendungen blenden; sie merken nicht, daß der vermeintliche Sprachglanz nur vom Katzengold der Fremdwörterei herrührt. Soll man sich da wundern, daß gewisse Wortkünstler aus dieser unkritischen Haltung ihrer Leser nach Möglichkeit Nutzen ziehen?

Hans Sommer

Lebensfreude, Daseinsglück — in drei Buchstaben

Bemerkungen zum neuen Zauberwort „fit“

Von Dr. Renate Bebermeyer

Haben Sie heute Ihre Meinung schon veröffentlicht? — Eine provokative Frage? — Nur im Prinzip: Auch wer heute keine Buttons, keine Aufkleber, keine Parolen trägt, klebt, plakatiert, hat, ohne dies zu wollen, sein Herz auf der Zunge. Die Schlagworte und Modebegriffe nämlich, die uns so leicht und unbekümmert von der Zunge gehen, haben eine Eigendynamik, an die wir zu meist nicht denken: Die Tendenzen, Motive, Motivationen der unmittelbaren Gegenwart machen jedes Modewort sofort zum Repräsentanten eines neuen Lebensgefühls, zum Träger eines fertigen Programms, zur Grundlage einer „unverzichtbaren“, „nicht mehr wegzudenkenden“ Neuorientierung: „Man muß die Geschichte des/der . . . völlig neu schreiben“, „Nur ein radikales